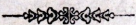




13234

Die

# CHOLERA WAISE.



G e d i c h t

von

Friedrich von Niehoff.

Musik vom Capellmeister J. J. Schramel.

Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu  
67238

(Zum Besten der Cholera waisen in Riga.)

13234



45802

**RIGA,**

Druck der Hartung'schen Stein- u. Buchdruckerel.

1853.

11/11

Die

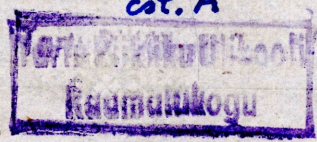
# CHOLERA WAISE

Der Druck wird gestattet. Riga, den 15. December 1853.

Censur **C. Alexandrow.**

Handwritten notes in a rectangular box, including the word "Riga" and some illegible scribbles.

Est. A



23567

## Die Cholera-weise.

---

**S**orch! — Welch ein furchtbar grausig Tönen  
Heult durch die Nacht vom Strande her, —  
Es ist, als ob im Todesstöhnen  
Die Erde keuchte bang und schwer. —

Ha! schüzt mich himmlische Gewalten  
Mein Blut erstarret, mein Herz erbebt —  
Wer sind die beiden Schreckgestalten,  
Die Menschen Odem nicht belebt;  
Die lautlos nah und näher schreiten  
Vom fernen Ost zum Westen her.  
Weh mir, du bist's, der Fluch der Zeiten  
Kennt dich, du bist es „Ahasver!“

Und die dir folgt mit eil'gem Schritte,  
So dicht verhüllt die Steingestalt,  
Es ist dein Herz, das einst die Bitte  
Des Herrn verneinte hart und kalt;  
Es ist dein Herz, das kein Erbarmen,  
Kein Mitleid, keine Lieb' gekannt,  
Das dich verfolgt mit Rächerarmen,  
An deine Fersen sich gebannt.

### Erstes Bild.

Ahasver schreitet am Ufer eines großen Stromes mächtig einher, ihm folgt  
eine dicht verhüllte Gestalt.

---

Fort schreiten sie — kein Widerstreben,  
 Kein Flehen frommt, das Schicksal ruft,  
 Und wo sie nahen, flieht das Leben,  
 Eröffnet sich die Todtengruft. —

Und dorthin, wo entfernt von Häusern,  
 Ein niedriges Hüttchen einsam steht,  
 Nur leicht gedeckt mit dürren Reisern,  
 Die wilder Nachtsturm kalt durchweht;  
 Dorthin jetzt wallen die Gestalten,  
 Nur zögernd schreitet Ahasver,  
 Er will zurück den Führer halten,  
 Doch ach, den hält er nimmermehr.

Frei von der Erde Noth und Jammer,  
 Vom Traum umgaukelt sanft und lind,  
 Schläft in des Hüttchens niedrer Kammer  
 Auf Stroh die Mutter und ihr Kind;  
 Und freundlich zieht, wie süß Erinnern  
 An Liebesthat und Liebeswort,  
 Ein Lächeln aus dem tiefsten Innern  
 Setzt über beider Antlitz fort.  
 Weh — da durchzuckt's mit einem Male,  
 Wie jäher Krampf der Mutter Herz,  
 Sie fühlt den Stoß vom kalten Stable  
 Und schaudert auf im Todesschmerz.

Kind, mein Kind, so ruft sie leise,  
 Wach' aus deinem Schlummer auf,  
 Mich gemahnt's an weite Reise —  
 Ich muß fort, mein Kind wach' auf.

Ach, noch einmal laß dich schließen  
 Fest und warm an meine Brust,

Einmal noch laß mich dich küssen  
Kind, mein Kind, in Mutterlust!

„Mußt mit Klagen du mich wecken,  
„Mutter, warum weinst du, sprich,  
„Willst mit Thränen du mich schrecken,  
„Liebe Mutter thu' es nicht!“

Kniee nieder liebe Kleine,  
Falt' die Hände zum Gebet,  
Bitt' mit mir das einzig Eine,  
Was mein Herz von Gott erfleht:

Laß mich gute Menschen finden,  
Die mich gern und fromm erzieh'n,  
Mir den Weg zum Heile gründen,  
Sich wie eine Mutter müh'n.  
Laß mich auf den Himmel bauen,  
Raubt die Erde Glück und Ruh,  
Lehre mich Dir fest vertrauen,  
Aller Waisen Vater, Du! —

## Zweites Bild.

Die sterbende Mutter ihr Kind segnend; die verhüllte Gestalt und Mhasvet  
im Hintergrunde.

Ein Seufzen tönt, ein leises Stöhnen,  
Wie Sterbelaut — still wird es dann —  
Das Kind springt auf, das Aug' voll Thränen  
Sieht es die bleiche Mutter an,

Ergreift die Hand, die hingefunken  
Am Boden schon erkaltet liegt,  
Fühlt Stirn und Brust — kein Lebensfunken  
— Der Todesengel hat gesiegt! —

„Mutter, süße Mutter, schlage  
 „Doch dein sanftes Auge auf;  
 „Hör' mein Bitten, meine Klage,  
 „Liebe Mutter, stehe auf! —

„Du bist todt — du bist gestorben,  
 „Gott, mein Gott, was wird aus mir,  
 „Die nur Leid und Schmerz erworben  
 „Auf der großen Erde hier! —

„Ach, ich muß gewiß verderben,  
 „Wer erbarmt sich meiner Noth;  
 „Läßt mich nicht vor Hunger sterben,  
 „Reichet mir ein Stückchen Brod.“

Von Angst und Furcht weit fortgetrieben  
 Irret leise weinend sie umher,  
 Ihr ist kein Trost, kein Schutz geblieben,  
 Die Erd ist ihr ein todtes Meer.

Wohin soll sie die Schritte wenden,  
 Wen faßt sie freundlich an die Hand  
 Und bittet ihre Noth zu enden,  
 Die sie jetzt plötzlich übermannt.

Auf kalten Sand sinkt sie darnieder,  
 Der weithin seine Fläche zieht;  
 Sie weint erst laut, dann leiser wieder,  
 Jetzt still — es sinkt das Augenlied.  
 Sie schläft.

### Drittes Bild.

Das schlafende Kind.

O süßer Schlaf, nach bitt'rem Weinen  
 Von Gott als Trost herabgesenkt,  
 Reich deinen Lothuszweig der Kleinen,  
 Der herbes Leid die Seele kränkt,

Umschwebe sie mit deinem Frieden,  
 Den du der Unschuld stets verlieh'n,  
 Und laß der armen Wais' hienteden  
 Den goldnen Baum des Lebens blüh'n.

Gieb ihr im holden Traumgebilde  
 Das Schönste was die Erde giebt,  
 Erziehung, Tugend, Nachsicht, Milde,  
 Ein Herz das wahr und innig liebt.

Und Du, den alle Welten preisen,  
 Der Wunden schlägt und Wunden heilt,  
 Woll' gnädig ihr die Stätte weisen,  
 Wo Mitgefühl und Wohlthun weilt.

### **Viertes Bild.**

Das Kind und der leitende Engel. Indem der Engel auf den Hinter-  
 grund weis't, steigt dieser empor und es erscheint — die Ansicht  
 Riga's.

Wird leuchtend, wie die goldnen Sterne,  
 Die niederstreu'n ihr Himmelslicht,  
 Entschwebt der Engel durch die Ferne  
 Und freundlich er zum Kinde spricht:

Folge mir auf meinem Pfade,  
 Den die **Liebe** dir bestellt,  
 Die stets Wunder wirkt und Gnade,  
 Wie der Thau vom Himmel fällt.

Folge hoffend, voll Vertrauen,  
 Gott erhörte dein Gebet  
 Und du wirst in Freuden schauen,  
 Was die Mutter dir erfleht:

Gute Menschen sollst du finden,  
 Die dich gern und fromm erzieh'n,  
 Dir den Weg zum Heile gründen,  
 Sich wie eine Mutter müh'n.

Und jetzt durch Straßen schmal und enge,  
 Von bunter Kerzen Schein belebt,  
 So wie von froher Menschen Menge  
 Der Engel ungesehen schwebt.

Und in ein Haus, wo Elternstimmen  
 Sanft tönen, Kinderjubil schallt,  
 Wo Frohsinn waltet, Kerzen glimmen,  
 Tritt leis' des Engels Lichtgestalt.

Hin schwebt er zu dem heitren Kreise  
 Und spricht: empfang' von meiner Hand,  
 Du Liebespaar, die arme Waise,  
 Die weinend ich und hilflos fand.

Woll' Vater ihr und Mutter werden  
 Und stell' sie deinen Kindern gleich, —  
 Der Segen folgt mit ihr auf Erden; —  
 Denn ihrer ist das Himmelreich.

### Fünftes Bild.

Ein Weihnachtsbaum, von einem Elternpaare und seinen Kindern umgeben;  
 der Engel führt das Kind den Eltern zu, die es freudig  
 entgegennehmen.